

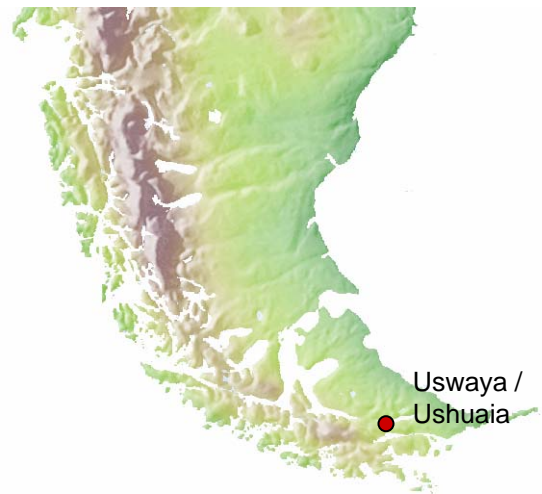
Das monumentale Hauptwerk Martin Gusindes ist sicherlich die dreibändige ethnographische Abhandlung „Die Feuerlandindianer“ (3 Bde. 1931-1974). Das Werk beruht auf insgesamt vier Forschungsreisen, die der Steyler Pater nach Feuerland unternommen hatte.

Gusinde beschreibt darin die bereits im Untergang begriffene Kultur unterschiedlicher Stämme der Feuerlandindianer. Vielfach sind seine Beobachtungen nicht nur die erste ernstzunehmende Auseinandersetzung mit dieser Kultur, sondern gleichzeitig auch die letzte.

Aufgrund der recht einfachen materiellen Kultur dieser Stämme wurde auf deren „Primitivität“ geschlossen (vgl. Darwin). Kaum hatte man bis dahin beachtet, dass die Feuerländer sich nicht nur perfekt an ihre Umwelt angepasst haben, sondern dass sie auch über ein komplexes Weltbild und eine reiche Mythologie verfügten. Die Märchen und Mythen der Indianer hat Gusinde ebenfalls zusammengetragen.

In dem Vorwort des Bandes über die Selk'nam Indianer beklagt Gusinde ausdrücklich die Kolonialisierung Feuerlands, den Genozid an der Urbevölkerung und damit die Vernichtung einer außergewöhnlichen Kultur.

In Puerto Williams errichtete Chile 2007 ein Museum, das den Namen Gusindes trägt.



P. Martin Gusinde (29. Oktober 1886 - 18. Oktober 1969)

Ganz voll von Gestalten der heiligen Sage ist die Phantasie der Selknam. An der Spitze von allen steht Kenos, den man, ohne der Übertreibung bezichtigt zu werden, als einen Heilbringer bezeichnen kann. Mit schönen, tiefen Worten, wie eine heilige Ursache, wird seine Geschichte von den Selknam erzählt². Von Kenos, so hebt die Sage an, weiß man, daß er Vater aller Ahnen ist, daß er der Erste aller Menschen war. Ganz allein, so heißt es feierlich weiter, war Kenos da, weder Menschen noch Ahnen gab es. Und fragt man nun, woher ist denn Kenos gekommen, so heißt es: der Himmel war seine Mutter. Doch sei das Wort Mutter nicht so zu verstehen, als hätte der Himmel den Kenos geboren wie eine Mutter ihr Kind, sondern das Himmelszelt hatte sich so über den Kenos gebreitet, wie eine Mutter ihren Mantel über ihr Kind legt. Und ebenso unpersönlich ist der Vater des Kenos, Tarem kelas, denn das war der Süden, die Gegend »Süden« auf der großen Feuerlandinsel.

Martin Gusinde, Die Feuerlandindianer, Bd.I, S. 571 ff.

Zusammenfassung nach Kurt Breysig, Die Geschichte der Menschheit, 1955